

## WETTBEWERB FÜR DEN ERWEITERUNGSBAU DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG

Es waren zwölf Architekten eingeladen: Fahrenkamp-Düsseldorf, Freese-Karlsruhe, von Teuffel-Karlsruhe, Esch-Mannheim, Läger-Karlsruhe, Sattler-Karlsruhe, Rüster-Berlin, Schmitthenner-München, Großmann-Stuttgart, Gruber-Danzig, Schmid-Freiburg und Kuhn-Heidelberg. Als Preisrichter fungierten neben anderen: Bestelmeyer, Billing, Bonatz, Tessenow und Haupt-Pforzheim. Die Aufgabe lautete: Bebauung des Areals hinter dem „neuen Kollegienhaus“ südlich bis zur Seminarstraße und östlich bis zur Schulgasse. Beibehalten sollten werden: das neue Kollegienhaus, ein spätklassizistisches Gebäude, das barocke Postgebäude in der Seminarstraße mit dem mittelalterlichen Hexenturm und das barocke Seminarhaus zwischen Schulgasse und Augustinergasse. Freigestellt war es, die Augustinergasse zu schließen und in die Planung aufzunehmen.

Den ersten Preis erhielt Professor Gruber-Danzig, den zweiten Professor Freese, den dritten Kuhn. Schmitthenners Entwurf erhielt eine lobende Erwähnung.

Mag auch keines der zwölf eingegangenen Projekte eine Lösung darstellen, die man vollauf ver-

teidigen kann, so zeigt doch die Prämierung des Entwurfs von Gruber, daß bei der Beurteilung Gesichtspunkte maßgebend waren, die man im Interesse einer gesunden Auffassung von Architektur nicht teilen kann. Der erste Preis versucht die Gebäude zu einem großen Viereck mit Platz in der Mitte zu schließen. Der Hexenturm steht dann in der einen Ecke. Die Schließung wird erreicht durch das Herumführen eines Gebäudes mit Mansardendach im rechten Winkel um den Hexenturm, auf der anderen Seite durch Verbindung des „neuen Kollegienhauses“ mit dem Seminargebäude mittels eines um die Ecke herumgreifenden Hörsaalgebäudes, das sich eng an die Fassadeneinteilung des Kollegienhauses anlehnt. Sehr bezeichnend hat es Dr. Gantner in der „Frankfurter Zeitung“ mit dem Schloß von Aschaffenburg verglichen, wenn man an ihm einige Male umgebaut und geflickt hätte. Dieser geschlossene Hof ist von vielen anderen Bewerbern in mannigfaltiger Variation auch gegeben worden. Man versprach sich durch diesen Hof die Erhaltung von Ruhe für die dahin orientierten Hörsäle. Allerdings liegen bei manchen Projekten die Gänge gerade nach dem Hof zu und die Hörsäle nach der Straße, von wo sie auch sehr schlecht Licht empfangen. Wenn somit baorganisatorisch für die Anlage einer größeren zusammenhängenden Reihe von Studien- und Hörsälen die Hofform eine gewisse Begründung erhält, so steht ihr auf der anderen Seite im städtebaulichen Sinn die Tatsache entgegen, daß durch den Eckbau im Nordosten die Wirkung des Turms der Jesuitenkirche stark beeinträchtigt wird. Hier in dieser Ecke lag wirklich eine Notwendigkeit vor, einen alten Bau in seiner Wirkung nicht zu beeinträchtigen, während der Hexenturm eine Erhaltung und noch weniger eine besondere Hervorhebung nicht verdient. Er muß in jedem neuen Bauorganismus stören, zumal auch keiner der Bearbeiter ihm wirklich einen Sinn geben konnte. Der erste Preisträger führt einen Balkon um ihn herum, damit von da aus zu der im Hof zu versammelnden Studentenschaft gesprochen werden kann, und es stimmt, worauf Dr. Gantner ebenfalls aufmerksam gemacht hat, daß die Erhaltung des Turms die meisten Bewerber zu einer roman-

